



Evangelischer Kirchenkreis
Krefeld - Viersen

Pressespiegel

Nr. 1 /2020

Zeitraum:

1. bis 23. Januar 2020

Erstellt durch

das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Seite: 23
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2020

Auflage: 13.576 (gedruckt) 13.299 (verkauft) 13.629 (verbreitet)
 Reichweite: 0,039 (in Mio.)

Christoph Tebbe in Amt als Skriba eingeführt



Christoph Tebbe mit Superintendentin Schwahn. Foto: B. Furchheim

Gartenstadt. Pfarrer Christoph Tebbe wurde in sein Amt als Skriba des Evangelischen Kirchenkreises Krefeld-Viersen durch Superintendentin Barbara Schwahn eingeführt. Im Gottesdienst in der Lukaskirche wurde auch Pfarrer Marc-Albrecht Harms von seinem bisherigen Amt als Skriba, dem zweiten Stellvertreter der Superintendentin, entpflichtet. Tebbe ist 54 Jahre alt. Nach seinem Studium in Wuppertal und Bonn war

er Vikar in Koblenz. Dort hatte er auch seine erste Pfarrstelle inne. Anschließend wechselte er nach Bergheim, wo er zehn Jahre blieb. Seit 2009 ist Tebbe Pfarrer in der Kirchengemeinde Krefeld-Nord. Jetzt ist er zudem Skriba. Das bedeutet, verantwortungsvolle Arbeit nun auch auf Kirchenkreisebene, in der Leitung.



Seite: 530
Ressort: Vermischtes

Kurztitel: KNA200103-89-00075#13
Mediengattung: Nachrichtenagentur

Seelsorger nach Zoo-Brand: Verarbeitung kann jetzt beginnen

Krefeld (KNA) Nach dem Brand im Krefelder Zoo zollt ein Feuerwehrseelsorger den mutmaßlichen Verursacherinnen Respekt für ihre Ehrlichkeit. Jetzt könne auch für die Frauen die persönliche Verarbeitung beginnen, sagte Frank Josef van de Rieth am Freitag der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). «Wenn ich weiß, ich habe eine indirekte, eine mittelbare Beteiligung am Geschehen, kann ich anfangen, mich damit auseinanderzusetzen.»

Eine Mutter und ihre beiden erwachsenen Töchter aus Krefeld hatten sich nach dem Zoo-Brand freiwillig bei der Polizei gemeldet und angegeben, dass sie in der Silvesternacht mehrere von Hand beschriebene Himmelslaternen aufsteigen haben lassen. Die Ermittler

gehen davon aus, dass eine dieser Laternen das Affenhaus entzündet hat. Mehr als 30 Tiere - darunter auch Menschenaffen - starben bei dem Brand.

Pfarrer van de Rieth möchte nach bisherigem Kenntnisstand nicht von einer moralischen Schuld der Frauen sprechen: «Da ist niemand, der frei und bewusst entschieden hat: Ich möchte jetzt das Affenhaus anzünden.» Die Krefelderinnen würden sich sicherlich trotzdem schuldig fühlen. Viele Menschen rechneten es ihnen positiv an, dass sie sich bei der Polizei gemeldet hätten. Häufig falle in diesem Zusammenhang das Wort Anstand, sagte der Seelsorger, der auch Feuerwehrleute begleitet, die während der Brandnacht im Einsatz waren. «Dass das anerkannt wird hier in

der Stadt, das finde ich toll», sagte van de Rieth.

Ein Team von Seelsorgern begleitet auch die Tierpfleger, denen es Notfallseelsorger Dietmar Krebbers zufolge nicht gut geht. «Die Menschen brauchen jetzt jemanden, der zuhört. Die Pfleger haben eine sehr starke emotionale Bindung zu den Tieren», erklärte der Koordinator der ökumenischen Notfallseelsorge Krefeld. Im Laufe des Freitages hätten mehrere Gespräche stattgefunden. Er und sein Team würden Zoo-Mitarbeiter weiter auf Zuruf begleiten. Krebbers war auch am Neujahrsmorgen am Brandort. «Die Tierpfleger haben einen ganz wesentlichen Bezugspunkt ihres Lebens verloren.»

Wörter: 290
Ort: Krefeld

Autor: Fehrmann, Chrismie**Seite:** 23**Mediengattung:** Tageszeitung¹ von PMG gewichtet² von PMG gewichtet**Jahrgang:** 2020**Auflage:** 13.576 (gedruckt) ¹ 13.299 (verkauft) ¹
13.629 (verbreitet) ¹**Reichweite:** 0,039 (in Mio.) ²

Oppum erhält ein Stadtteilzentrum

Bis zu 15 Millionen Euro wollen Kirchengemeinde und Caritas investieren.

Von **Chrismie Fehrmann**

Oppum. An der Ecke Budde-/Hauptstraße – gleich gegenüber dem Festplatz – wollen die Kirchengemeinde St. Augustinus und die Caritas ein neues Stadtteilzentrum errichten. Mit dem geschätzt zwischen zwölf und fünfzehn Millionen Euro teuren Projekt soll eine Begegnungsstätte für Jung und Alt geschaffen werden.

„Nach rückläufigen Gemeindegliedszahlen – in 20 Jahren sind sie von 8600 auf 6900 geschrumpft, hat sich die Zahl der Gottesdienstbesucher halbiert – wollen wir nicht in Depressionen verfallen, sondern neu aufbrechen“, berichtet Pfarrer Hans Russmann. Das neue Zentrum werde die Aspekte des karitativ-sozialen Charakters behalten.

Das Montessori-Kinderhaus bleibt ebenso unangetastet wie die Kirche zu den Heiligen Schutzengeln und das benachbarte Pfarrhaus. Ebenso Pax Christi und St. Borromäus, auch wenn zwei Gotteshäuser künftig einige Kosten verursachen werden. „Das asbest-

belastete Dach von Pax Christi muss saniert, das Dach der Schutzengel-Kirche überarbeitet werden.“

Die Gebäude an der Hauptstraße, wie das Jugendzentrum und die Bücherei, sind noch deutlicher in die Jahre gekommen. Für die Jugendlichen ist das „Casablanca“ im Keller nicht mehr zeitgemäß und der Saal für die Sitzungen der Karnevalsvereine zu klein. Eine Sanierung sei notwendig, aber

sehr aufwendig und damit unwirtschaftlich. Die Gebäude sollen deshalb abgerissen werden.

Noch sei zwar alles eine Projektidee, erklärt Kirchenvorstand Ralph Hoepfner. Doch dafür verzeichnen schon viele Gespräche positive Ergebnisse. Geplant ist auf dem 8000 Quadratmeter großen Gelände ein zwei- bis dreistöckiger Bau in einer erweiterten Hufeisenform mit insgesamt 6000 Quadratmetern Nutzfläche, der sich an

das Pfarrhaus anschließt. Darin sollen eine Kindertagesstätte, das Jugendzentrum „Casablanca“, ambulant betreute Wohngruppen für 24 Menschen mit einer Demenzerkrankung, eine Senioren-Tagespflege mit 16 bis 18 Plätzen, Mehrgenerationen-Wohnungen, Multifunktionsräume für den Gemeindebedarf, Verwaltungseinheiten der Kirche und eine Bücherei entstehen. Der Innenhof kann als Begegnungsort genutzt werden.

„Als Träger verschiedener Altenhilfe- sowie auch Kinder- und Jugendeinrichtungen in Krefeld wissen wir, dass gerade in Oppum und den angrenzenden Quartieren ein großer Bedarf besteht“, erklärt Caritas-Geschäftsführer Delk Bagusat. „Wir bringen uns hier gerne ein.“

Zusammen mit der Entwicklung auf dem Festplatz – dort werden in diesem Jahr ein großer Edeka-Markt inklusive Getränkemarkt und ein Aldi-Discounter angesiedelt – wird ein neues Zentrum entstehen. Die Verantwortlichen geben als Zeitrahmen drei bis fünf Jahre an.



Die Pläne in Oppum werden vorgestellt von (v.l.) Kirchenvorstand Ralph Hoepfner, Delk Bagusat von der Caritas und Pfarrer Hans Russmann. Foto: Jochmann

Autor: Fischer, Nadine
Seite: 14

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.372 (gedruckt) ¹ 15.017 (verkauft) ¹
 15.293 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 3/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

VI-E-2

C2 Stadt Viersen

DI

MENSCH UND STADT

Als Seelsorger im Krankenhaus

Seit 2012 arbeitet Martin Alfing als Krankenhausseelsorger in Viersen. Er betreut schwerkranke Patienten, unterstützt Angehörige, ist Ansprechpartner für das Krankenhauspersonal.

VON NADINE FISCHER

VIERSEN Manchmal führt Martin Alfing während seiner Schicht im Krankenhaus zwei bis drei Gespräche am Tag, manchmal fünf oder sechs – und jedes Mal ist er gefordert. Denn der 63-Jährige trifft dabei meist auf Menschen, die nicht weiter wissen, die Angst haben zu sterben oder Angst, einen geliebten Menschen zu verlieren. Und natürlich auch auf Menschen, die gerade einen geliebten Menschen verloren haben. Alfing versucht Mut zu machen, zu trösten, einfach nur zuzuhören, wenn es angebracht ist. Nicht nur während seiner offiziellen Dienstzeit am Allgemeinen Krankenhaus Viersen (AKH): Mein Handy ist eigentlich 24 Stunden an. Es sei denn ich bin im Urlaub oder selber krank, sagt der Krankenhausseelsorger.

Was ihn antreibt? Ich möchte für Menschen da sein, die Gesprächsbedarf haben. Alfing erlebt dann Situationen, die mitunter selbst für den erfahrenen Seelsorger schwer zu verkraften sind. Manches begleitet mich über Jahre, sagt er.

Seit 1998 arbeitet der Westfale, der mittlerweile in Nettetal lebt, als Krankenhausseelsorger. Er war unter anderem in Meerbusch im Einsatz. 2012 wechselte er ans AKH. Dort teilt er sich mit seinem Kollegen Hans-Jürgen Paulus eine Stelle. Rund 20 Stunden pro Woche ist Alfing Krankenhausseelsorger – die andere Hälfte seiner Arbeitszeit ist er für das Bistum Aachen Pastoralreferent in der Gemeinde St. Remigius Viersen.

Alfing betreut am AKH Patienten und Angehörige, aber auch das Krankenhauspersonal. Er ist für die Stationen Onkologie, Kardiologie, die Gynäkologie und die Kinderklinik zuständig. Durch meine Anwesenheit im Krankenhaus ergeben sich Gespräche und Kontakte mit den Patienten, sagt Alfing. Wenn sie möchten, besucht er sie in ihrem Zimmer oder trifft sich mit ihnen in seinem Gesprächsraum.

Eine Krankheit ist natürlich eine Ausnahmesituation, erzählt er. Der Patient liegt im Krankenhaus, ist womöglich aus dem beruflichen Alltag rausgerissen, hat vielleicht gerade eine alles verändernde Diagnose bekommen. In so einer Situation denkt man über vieles nach und braucht einen Gesprächspartner. Manchmal bleibt es bei einem Gespräch, das nur ein paar Minuten dauert. In anderen Fällen dauert es eineinhalb Stunden, das ist sehr unterschiedlich, sagt der Seelsorger. Dann versucht er zu helfen: Ich höre zu, überlege zusammen mit dem Patienten, wie er mit der neuen Situa-



Martin Alfing ist einer von zwei Seelsorgern im Allgemeinen Krankenhaus Viersen.

RP-FOTO: JÖRG KNAPPE

on umgehen kann, wie es jetzt weiter geht. Es komme auch vor, dass er Patienten bis zum Tod begleite. Ich kann den Patienten auch segnen und Gebete sprechen, wenn er das möchte, sagt Alfing. Ich habe den lieben Gott immer dabei.

Auch auf die Gefühlslage der Angehörigen wirke es sich aus, wenn ein Familienmitglied schwer krank ist, erläutert der Krankenhausseelsorger. Sie sind schon sehr betroffen, sagt er. Dann ist es wieder seine Aufgabe, zuzuhören, zu trösten, aber auch, Fragen zu beantworten – etwa, wenn ein Hospizplatz oder ein Bestatter gebraucht wird. Ab und zu gehe es auch darum, den Druck zu nehmen, wenn ein Angehöriger sich mit der ganzen Situation überfordert fühle, ergänzt Alfing. Manches kann ein Angehöriger eben nicht schaffen, sagt er. Was geht und was nicht geht – das versucht Alfing, gemeinsam mit dem Angehörigen einzuordnen.

Seine dritte Zielgruppe, das Kran-

kenhauspersonal, ist für den Seelsorger einerseits Kooperationspartner, gerade im ethischen Bereich, sagt er. Die Ethik hat im Kontext der Seelsorge mittlerweile viel Raum eingenommen, ergänzt er. Sollen die lebenserhaltenden Maßnahmen abgebrochen werden oder nicht? Was bringt es dem Patienten, wenn er noch eine Chemotherapie macht? Wie sinnvoll ist die Operation? Das sind Fragen, die Alfing gemeinsam mit den Medizinerinnen und Patienten, versucht zu beantworten. Darüber hinaus gehört es zu seinen Aufgaben, das Klinikpersonal zu betreuen. Da bin ich Seelsorger für alles, erzählt er – egal ob Ehekrise, Verlust eines Partners oder Kollegen, belastende Situation im Krankenhausalltag.

Alfing hat den Eindruck, dass er mit seiner Arbeit Menschen auch tatsächlich helfen kann. Sonst würde er den Job nicht machen. Ohne Ausgleich geht es allerdings nicht.

INFO

In der Kirchengemeinde im Einsatz

Gemeindearbeit Martin Alfing ist nicht nur Krankenhausseelsorger. Er gehört auch zum Pastoralteam der Gemeinde St. Remigius in Viersen. Sein Büro hat der 63-Jährige in der Grabeskirche St. Joseph, An der Josefskirche 15.

Aufgaben Als Pastoralreferent hält Alfing zum Beispiel Beerdigungen. Dann gestaltet er die Gottesdienste, hält Ansprachen. Darüber hinaus gehört die Trauerbegleitung zu seinen Aufgaben.

Berührungspunkt Es komme vor, dass Angehörige von Patienten, die er als Krankenhausseelsorger betreut hat, ihn später bitten die Beerdigung zu halten, erzählt Alfing.

Totgeborene Kinder, Suizide, Verkehrsunfälle, junge Menschen, die an Herzinfarkt sterben: Damit wurde er zum Beispiel schon konfrontiert. Das lässt mich nicht kalt, ich bin ja keine Maschine. Besonders schwer belastend sei es, wenn die Patienten Kinder oder Jugendliche seien. Wir Krankenhausseelsorger haben die Möglichkeit einer Supervision, sagt Alfing. Alle sechs bis acht Wochen nutzt er das Angebot des Bistums Aachen, spricht über das Erlebte mit einer Psychonkologin.

Abschalten kann er auch auf dem Fußballplatz: Er ist Schiedsrichter im Kreis Kempen-Krefeld. In der Freizeit gewinnt er darüber hinaus Abstand, wenn er ins Theater geht oder Bücher liest. Was dem Krankenhausseelsorger aber am effektivsten dabei hilft, alles zu bewältigen, ist sicherlich mein Glaube, sagt Alfing. Ich glaube, dass es mit allem, was uns passiert, einen tieferen Sinn gibt im Leben.

Autor: Brinkmann, Heribert**Seite:** 15**Mediengattung:** Tageszeitung¹ IVW 3/2019² AGMA ma 2019 Tageszeitungen**Jahrgang:** 2020**Auflage:** 14.372 (gedruckt) ¹ 15.017 (verkauft) ¹
15.293 (verbreitet) ¹**Reichweite:** 0,036 (in Mio.) ²

Wie die Gemeinden den Trend stoppen wollen

KREIS VIERSEN (hb) Die Zahlen der Kirchengemeinden sind bei den evangelischen Kirchengemeinden nicht so hoch wie bei der römisch-katholischen Kirche. Von den 700 Christen, die 2019 im Amtsgericht Viersen ihren Austritt aus der Kirche erklärten, waren 170 evangelischer Konfession. Damit sind 2019 mehr ausgetreten als im Jahr 2018 (148). Das Amtsgericht Nettetal konnte die Konfessionen nicht differenzieren. Im Bereich Nettetal traten 369 Christen im Jahr 2019 aus der Kirche aus.

Dem evangelischen Kirchenkreis Krefeld-Viersen attestiert die neu-

gewählte Superintendentin Barbara Schwahn bei der Synode am 9. November in Viersen eine Aufbruchstimmung: „Im Vordergrund der Synode standen die gute Stimmung und die Energie, Neues anzugehen.“ Auf den Abwärtstrend in den Gemeinden, hauptsächlich eine Folge der Säkularisierung, hätten die Presbyterien der selbstverantwortlichen Kirchengemeinden längst reagiert. Da wurden die Ärmel hochgekrem-pelt, und vielfach die Pfarrer ausgeguckt, den Trend aufzuhalten, weil sie doch immer „bei den Menschen sind.“



Superintendentin des Kirchenkreises, Barbara Schwahn. FOTO: EV. KIRCHE

Aber es wurde schnell klar, dass diese Aufgabe nicht die Pfarrer alleine meistern könnten. Dieser Trend ist in der evangelischen Kirche über-

wunden. Superintendentin Barbara Schwahn setzt auf keinen Aktionismus. Der demographische Wandel und die Säkularisierung der Gesellschaft ließen sich nicht einfach umkehren. Aber in diakonisch orientierten Gemeinden könne man die Kontakte zu den Menschen, „die bei uns sind“, intensivieren. Sprich bei Taufgesprächen oder in der Familienhilfe müsse gezeigt werden, wie Glauben ansteckend sein könne. Auch auf andere Lebensgewohnheiten müsse die Kirche reagieren. Viele nutzten den Sonntagmorgen lieber zum Ausschlafen oder gemüt-

lichen Familienfrühstück, statt zum Gottesdienst zu gehen. Gerade viele junge Menschen kämen auch mit den tradierten Gottesdienstformaten samt Liturgie und Liedern nicht mehr klar.

Auf diese geänderten Gewohnheiten haben viele Kirchengemeinden reagiert, wie Bettina Furchheim, Pressereferentin des Kirchenkreises, anmerkt. Es gebe viele neue Angebote an Abendgottesdiensten, oder neue Formate wie die „blaue Stunde“ für Gespräche in St. Hubert, „30 Minuten“ in Lank oder Meditationen in der Viersener Kreuzkirche.

Autor: Treffer, Bianca
Seite: 24
Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

Mit Volldampf nach Haiti

Punktgenau auf den Tag des schweren Erdbebens vor zehn Jahren in Haiti blickte das Projekt „Schüler bauen für Haiti“ des Rhein-Maas Berufskollegs auf seinen zehnjährigen Einsatz.

VON BIANCA TREFFER

KEMPEN „Als am 12. Januar 2010 um 16.53 Uhr Ortszeit ein Erdbeben der Stärke sieben den Karibikstaat Haiti heimsuchte, handelte es sich um das Beben mit den verheerendsten Auswirkungen in der Welt“, mit den 45 Sekunden, die Haiti verwüsteten, Hunderttausenden Menschen das Leben nahmen und Millionen Menschen zu Obdachlosen machten, beginnt Elke Terbeck, Leiterin des Rhein-Maas Berufskollegs, eine Geschichte, die ihresgleichen sucht. Die Naturkatastrophe machte damals auch vor dem Berufskolleg nicht halt. Im Religionsunterricht von Pfarrer Roland Kühne wurde darüber gesprochen. Dominik, seinerzeit einer der Schüler der Maurerklasse, bemerkte, dass man Häuser bauen könne. Warum kann man das nicht in Haiti machen?, fragte er. Eine Frage, die bei seinen Mitschülern und Kühne Zustimmung auslöste und damit eine Kette in Gang setzte, die zum damaligen Zeitpunkt wohl niemand für möglich gehalten hätte.

Allen voran Pfarrer. Kühne spricht Schulleitung, Politiker und

internationale Organisationen an. Und was keiner wirklich geglaubt hätte, geschieht: Maurer und Anlagenmechaniker für Sanitär, Heizung und Klima fliegen gemeinsam mit Lehrern des Berufskollegs nach Haiti, um dort in Liancourt, rund 100 Kilometer entfernt von Port-au-Prince, ein Schulzentrum zu bauen. Das Hilfsprojekt „Schüler bauen für Haiti“, kurz SBFH genannt, läuft an.

Was alles in den zehn Jahren seit



Roland Kühne half seinen Schülern, das Projekt umzusetzen. FOTO: KAISER

dem Projektstart passiert ist, das konnten die Besucher nun in der Cafeteria des Berufskollegs erfahren. Mit einer kleinen Ausstellung mit Fotos und Infotexten sowie einer Bildershow und Videosequenzen erlebten die Besucher in der bis auf den letzten Platz besetzten Cafeteria Engagement und ehrenamtlichen Einsatz von Schülern und Lehrern. Dazu war eine kleine Delegation aus Haiti zu Gast. Der erste Einsatz zu Ostern 2011 mit sieben Auszubildenden und vier Lehrern, nachdem Kühne zwei Monate zuvor mit einem Krefelder Architekten und einem Kempener Bauunternehmer erstmals vor Ort war, wurde lebendig. Die folgenden Reisen, bei denen von 2011 bis 2013 das Ausbildungszentrum und von 2014 bis 2016 das Jugendzentrum in Torbeck entstanden und seit 2017 die Arbeiten für den Bau eines Schul-, Waisenhaus- und Medizinentrums angelaufen sind, beindrucken. „Viel ist in den vergangenen Jahren mit Herzblut und Tatkraft bewegt worden und dafür gebühren ihnen Dank und Anerkennung“, betonte Volker Rübo. Kempens Bürgermeister lobte das

solidarische Handeln der Beteiligten, für die Nächstenliebe kein Fremdwort sei, wie er hervorhob.

Kühne dankte seinerseits allen Mitfahrenden sowie den Helfern und Unterstützern, die es mit ihren Spenden erst möglich machen, dass die praktische Hilfe geleistet werden kann. Wobei die Reisekosten für die Flüge zu 90 Prozent über das Projekt „Engagement Global“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit erfolgen und keine Spendengelder dafür ausgegeben werden. „Hier hat man die Möglichkeit anzupacken. Wir können helfen und schauen nicht einfach nur hin“, sagte die angehende Anlagenmechanikerin Lara Faets, die Ostern erstmals mit nach Haiti fliegen wird.

Etwas Besonderes für das Jubiläum hat sich Unterstützerin Ilse Niemeyer einfallen lassen: Aus Dominosteinen und Lakritz hat sie 100 kleine Lokomotiven hergestellt, die mit dem Zusatz „Mit Volldampf nach Haiti“ versehen die Besucher begeisterten. So mancher nahm das naschbare Andenken an zehn Jahre SBFH gegen eine kleine Spende mit nach Hause.

Autor: Diederichs, Petra
Seite: 19
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 9.381 (gedruckt) ¹ 9.752 (verkauft) ¹ 10.021 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,038 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Walcker-Orgel präsentiert ihr Orchester

Vor zehn Jahren ist die Orgel in der Lutherkirche umfassend restauriert worden und klingt wieder original wie 1904. Das kleine Jubiläum ist Anlass, den Klangreichtum des seltenen Instruments registerweise vorzustellen.

VON PETRA DIEDERICHS

30 Register, zwei Manuale, Pedal und Klangschwerpunkt: Romantik. Das sind die nackten Fakten. Doch wer einmal die Walcker-Orgel in der Lutherkirche gespielt hat, ist verückt: Sie ist als historisches Instrument und mit ihrer Klangschönheit eine Rarität in der Region. Seit sie vor zehn Jahren mit großer Anstrengung des Fördervereins Walcker-Orgel restauriert worden ist, klingt sie wieder wie in ihrer Anfangszeit 1904. Und begeistert Experten wie Publikum. „Kein Instrument besitzt eine solche Aura des Geheimnisvollen und Rätselhaften wie die Orgel“, sagt Professor Karlheinz Schöffler, Hausorganist der Walcker-Orgel. Weil hinter der beeindruckenden Fassade von Holz und silberscheinenden Pfeifen so vieles passiert, was dem Auge der Konzertbesucher verborgen bleibt, will er in diesem Jahr einige Geheimnisse zumindest für die Ohren lüften.

In der Matineen-Reihe „Organeum“, die am Sonntag, 19. Januar, um 11 Uhr in der Lutherkirche startet, steht in zwölf Konzerten der Klang der Walcker-Orgel im Fokus. „Die Orgel hat nicht einen Klang, sondern beinahe unerschöpflich viele Klänge“, sagt Schöffler. Sogar ein ganzes Orchester mit Flöten, Streichern, Trompeten, Hörnern... In jedem Kapitel wird das Ohr auf eine andere Instrumentengruppe gelenkt. Die Klänge bestimmt der Organist durch die Wahl der Register. „Ein Organist braucht einen Nachmittag, um die Orgel kennenzulernen, die Register auszuwählen und sie dann auch in den Noten zu notieren. Damit er weiß, wann hinzugefügt und wann wieder weggenommen wird“, sagt Schöffler. Ein kryptisches „+30 / -15“ bedeutet an der Walcker-Orgel, profan gesagt: Die Trompete wird aktiviert, das Cello ausgeschaltet.

„Das ist nur der Rohbau. Dann kommt der Verputzer: Ein Durchlauf, um zu sehen, ob man das so händeln kann oder ob ein Registrant nötig ist“, erläutert Schöffler. Manche Orgeln haben Voreinstellungen mittels Klangfarbenmuster. „Für die



Majestätisch thront die Walcker-Orgel in der Lutherkirche. 1904 wurde sie gemeinsam mit der Kirche geweiht. Heute klingt sie wieder wie damals – und beherbergt ein ganzes Orchester.

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

INFO

Eine große Orgel unter Denkmalschutz

Die Walcker-Orgel wurde gemeinsam mit der Lutherkirche 1904 geweiht und steht unter Denkmalschutz.

30 Jahre lang war sie defekt. Die Restaurierung 2010 hat 210.000 Euro gekostet, der Förderverein Walckerorgel hat knapp die Hälfte davon getragen. Mit eingehenden Spenden finanziert der Verein heute die Kirchenmusik.

Vleugels-Orgel in der Alten Kirche gibt es 3000 Varianten“, so Schöffler. Diese Voreinstellung hat die Walcker-Orgel nicht. „Alle Kombinationen auszuprobieren, kann eine Lebensaufgabe sein. Ich bin manchmal immer noch überrascht über neue Klänge.“

Das erste Konzert ist der Aeoline gewidmet, dem kleinsten und leisen Register. Schöffler verbindet damit ein bewegendes Erlebnis: Vor der Restaurierung, als der Blasebalg längst keine Kraft mehr für volle Töne hatte, gab ein Saxophonquartett ein Weihnachtskonzert und berührte die Zuhörer mit „Es ist ein Ros' entsprungen“. „Ich sagte, da habe jemand neidisch zugehört, bin auf die Orgel gestiegen und habe mit der Aeoline, die am wenigsten Luft braucht, das Lied von Prätorius angestimmt. Da sind uns alle Herzen zugeflogen.“

Bei der Präsentation des Orchesters der Walcker-Orgel wird Schöffler unterstützt von seinen Kollegen Mathias Staut und Klaus-Norbert Kremers. Geplant sind folgende Matineen: Aeoline (19. Januar), Streicher (16. Februar), Flöten (15. März), Prinzipale (19. April), Mixturen (17. Mai), Walze (21. Juni), Zungen (19. Juli), Oboe (16. August), das kleine Plenum (20. September), Kunst des Registrierens (18. Oktober), Pedal (15. November) und das große Plenum (12). Alle Matineen beginnen um 11 Uhr in der Lutherkirche. Eintritt frei.

Autor: Reiners, Andreas
Seite: 26
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 9.381 (gedruckt) ¹ 9.752 (verkauft) ¹ 10.021 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,038 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Reparatur-Experten in Kempen und Oedt arbeiten zusammen

KEMPEN/OEDT (rei) Die Reparatur-Experten vom „Café Wackelkontakt“ im Kempener Hagelkreuz und vom „Repair-Café“ in Oedt bündeln ihre Ressourcen und bieten den kostenlosen Reparatur-Service jeweils an zwei Samstagen an. In beiden Einrichtungen reparieren ehrenamtliche Helfer defekte Elektro- und Elektronik-Kleingeräte. Carsten Severens vom „Café Wackelkontakt“ und Georg Fasselt vom „Repair-Café“ freuen sich, dass mit der Vereinigung nun auch ein Auftritt in der bundesweiten Repair-Café-Organisation möglich ist.

In Kempen steht die Mannschaft jetzt jeden zweiten Samstag im Monat von 15 bis 18 Uhr im Quartiersbüro Hagelkreuz (Concordienplatz 7) bereit, um herauszufinden, ob sich für defekte Kleingeräte eine Reparatur lohnt. Die Grefrather Kolleginnen und Kollegen stehen an jedem letzten Samstag im Monat im Evangelischen Gemeindezentrum in Oedt, Bergweg 2, ebenfalls von 15 bis 18 Uhr mit Werkzeugen bereit. Der nächste Termin ist der 25. Januar. In Oedt können rund zehn bis 15 Hobby-Heimwerker auch Holzarbeiten reparieren. Auch Handarbeits-Expertinnen, die mit der Nähmaschine schnell eine Naht ausbessern, Mottenlöcher stopfen oder bei der Handhabung mit der

Nähmaschine helfen, sind dort vor Ort. In Kempen sind die Elektroniker und Elektro-Spezialisten bestens mit diversen Messgeräten und Werkzeug ausgestattet, um technische Geräte wieder zum Laufen zu bringen. Über Interessenten können sich beide Standorte nicht beklagen. „Wenn es mal zu Wartezeiten kommt, geben wir eine ‚Wartenummer‘ aus“, erzählt Fasselt und fügt an, dass an beiden Standorten Kaffee und eine motivierte Mannschaft bereitstehen.

Gewiss spielt Nachhaltigkeit bei den Werkstatt-Helden an beiden Standorten eine große Rolle: Schon bei der Produktion eines Gerätes werden Ressourcen beansprucht. Reparieren schont unmittelbar die Umwelt. „Wir beobachten, wie groß die Freude über eine Reparatur ist, weil ein gewohnter Gebrauchsgegenstand nicht auf dem Müll landet und der Benutzer sich nicht umgewöhnen oder neu lernen muss“, berichtet Severens. Das Repair Café in Grefrath hat eine Webseite www.repaircafe-grefrath.de und ist per E-Mail unter info@repaircafe-grefrath.de zu erreichen. Das „Repair Café Wackelkontakt“ ist zu erreichen über das Quartiersbüro Hagelkreuz in Kempen, Telefon: 02152 4201, E-Mail: info@hagelkreuz-kempen.de.

Autor: Mai, Esther

Seite: 17

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 3/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Jahrgang: 2020

Auflage: 16.752 (gedruckt) ¹ 17.416 (verkauft) ¹
17.896 (verbreitet) ¹

Reichweite: 0,068 (in Mio.) ²

Kirchen ringen mit Mitgliederschwund

Die Zahl der Mitglieder sinkt: Die Kirchen reagieren mit Struktur- und Reformüberlegungen. Wie erhält man diakonischen Werke, und wie überzeugt man Menschen? Die Katholiken führen besonders scharfe Reformdebatten.

VON ESTHER MAI UND JENS VOSS

Die Krefelder Kirchengemeinden haben auch im vergangenen Jahr weiterhin kontinuierlich Mitglieder verloren. Der evangelische Kirchenkreis Krefeld-Viersen zählt momentan zum ersten Mal weniger als 100.000 Gemeindeglieder, bei der katholischen Kirche in Krefeld lagen keine aktuellen Zahlen zum Vergleich vor. Aber die Statistik aus 2017 und 2018 lässt auch hier einen Abwärtstrend erkennen. 1,8 Prozent der Krefelder Katholiken sind entweder ausgetreten, verzogen oder verstorben. Besonders in der katholischen Kirche gibt es an der Basis erheblichen Reformdruck – viele Forderungen wie der Ruf nach mehr Demokratie oder einer Öffnung des Priesteramtes für Frauen sind in der evangelischen Kirche erfüllt. Die Zahlen zeigen allerdings, dass die evangelische Kirche keineswegs einen Zulauf von Gläubigen verzeichnet. Teils verlieren die Evangelischen sogar mehr als die Katholiken.

Dass die evangelische Kirche in Krefeld auf einen Schlag rund 3500 Mitglieder verloren hat, liegt jedoch nicht daran, dass es unverhältnismäßig viele Kirchenaustritte gegeben hat. „Die Gemeinde Strae-

len-Wachtendonk wechselte zum 1. Januar 2020 in den Kirchenkreis Kleve“, erklärt Superintendentin Barbara Schwahn. Der Wechsel mache Sinn: Die Gemeinde gehört kommunal zum Kreis Kleve, ein Zusammenwachsen mit den anderen Gemeinden aus Krefeld-Viersen verhindert die trennende Autobahn A40.

Auch wenn so ein rasantes Minus erklärt werden kann, ruht sich der Kirchenkreis Krefeld-Viersen nicht aus. „Wir müssen kleiner werden und uns zukunftsfähig aufstellen“, sagt Schwahn. Es ginge darum, Fusionen und Kooperationen zu prüfen

und Regionen zu bilden, um auch in Zukunft mit Herzblut alle religiösen und gesellschaftlichen Leistungen anbieten zu können. „Wir müssen überlegen, wie wir gerne Kirche sind und wo unser Herz schlägt. Und genau da können wir auch gut sein und unser Feuer an andere Menschen weitergeben.“ Das könnten modernere Gottesdienstformen sein, eine moderne Liturgie oder vielleicht auch Kirchenmusik.

Aber auch der Gebäudebestand müsse dringend überprüft und deutlich reduziert werden. „Es macht doch viel mehr Sinn, ein

schickes Gemeindehaus zu haben, als drei oder vier, in denen sich die Gemeindeglieder nicht wohlfühlen“, sagt Schwahn. Außerdem werde man prüfen, wie man Gemeinden noch besser bei der Trägerschaft von Kindertagesstätten unterstützen könne.

Die Zahlen aus der Region spiegeln sich auch im Bundestrend wider. So ist die Anzahl der Mitglieder der evangelischen Kirche in Deutschland in den Jahren von 2003 bis 2018 von 25,8 Millionen auf 21,14 Millionen Mitglieder gesunken. Der Sinkflug hält an: Im Jahr 2018 ging

die Zahl der Protestanten um etwa 395.000 zurück, die Zahl der Katholiken um knapp 309.000.

Wie mehrfach berichtet, gibt es im Bistum Aachen und auch in Krefeld den Ruf nach Reformen innerhalb der katholischen Kirche. Festzuhalten bleibt aber, dass die evangelische Kirche insgesamt nicht von ihrem reformerischen Vorsprung profitiert: Die synodal-demokratische Verfassung, die Gleichstellung von Mann und Frau im Pfarramt, die starke Stellung der „Laien“ (die es nach evangelischem Verständnis so nicht gibt) – nichts davon bewirkt, dass die Bindung an die je eigene Kirche ungleich stärker ist als im katholischen Bereich. Im Jahr 2017 haben die 20 protestantischen Landeskirchen sogar mehr Mitglieder (390.000) verloren als die 27 katholischen Bistümer (270.000), bilanziert die Zeitung „Die Welt“.

Beide Kirchen sehen aber auch positive Entwicklungen: Taufen und Eintritte blieben 2017 stabil. Rund 205.000 Menschen wurden 2017 in der evangelischen Kirche getauft oder aufgenommen, etwa so viele wie im Vorjahr. In der katholischen Kirche sank die Zahl der Taufen leicht auf 170.000, die der Eintritte und Wiederaufnahmen stieg leicht auf insgesamt rund 9000.



„Zukunftsfähig werden“: Superintendentin Schwahn. RP-ARCHIV: STRÜCKEN



„Heute bei dir“: Bischof Dieser setzt auf Dialog. RP-ARCHIV: STEINDEL

INFO

Zahl der Christen sinkt bis 2040 drastisch

Trend bis 2040: 57 Prozent oder knapp 50 Millionen Deutsche sind Christen; in 40 Jahren werden 22,7 Millionen Menschen in einer der großen Kirchen sein. **Austritte:** In der katholischen Kirche steigt die Zahl der Austritte prozentual stärker an als bei den Evangelischen: 2018 traten 216.000 Menschen aus der katholischen Kirche aus, 2017 waren es 168.000.



Seite: 526
Ressort: Politik

Kurztitel: KNA200116-89-00060#2
Mediengattung: Nachrichtenagentur

Rheinische Landessynode beschließt neue Ökumenekonzeption

Bad Neuenahr (KNA) Die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR) hat ihr ökumenisches Selbstverständnis neu formuliert. Die Landessynode beschloss am Donnerstag in Bad Neuenahr eine seit 2017 überarbeitete Ökumenekonzeption. Die Landeskirche wolle damit «zum Nachdenken, Diskutieren und Weiterdenken einladen, damit die Ökumene in der EKiR eine gute Richtung behält und nicht zum Stillstand kommt», wie es im Vorwort heißt.

Der Text versteht sich als theologische Grundlegung, beschreibt aber bewusst nicht die konkreten Strukturen ökumenischer Arbeit und gibt auch keine Handlungsanweisungen. Er folgt dabei dem Konzept von Einheit, wie es der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) auf seiner Vollversammlung 2013 in Busan formuliert hat: «Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemein-

schaft und die Einheit der ganzen Schöpfung sind miteinander verwoben.» In der Ökumenekonzeption heißt es weiter: «Die Evangelische Kirche im Rheinland genügt sich nicht selbst, sondern ist nur in Ergänzung und in der Gemeinschaft mit anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften Kirche Jesu Christi. Sie ist Teil der einen Kirche. Sie versteht den Reichtum der Gaben der anderen Konfessionen als Vielfalt der einen Kirche.» Die EKiR sei «Teil der allumfassenden, universalen Kirche, das heißt im ursprünglichen Sinne des Wortes Teil einer katholischen Kirche». Sie sehe «ihren Auftrag darin, im Horizont der weltumspannenden Kirche Trennungen und Abgrenzungen zu überwinden und der Option für die Armen zu folgen». Ferner betont die Konzeption die «Verbundenheit» mit Judentum und Islam.

In Form von Kompetenzen beschreibt die Landeskirche, was für die praktische Arbeit benötigt wird. Dazu gehören dialogische und evangelistische Kompetenzen, interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen, Versöhnungskompetenz und Bildungskompetenz. Die Konzeption sieht zudem vor, Akteurinnen und Akteure eine Online-Plattform als Informationsservice zur Verfügung zu stellen.

Zudem beschloss die Landessynode in Bad Neuenahr eine Satzung für einen neuen «Rheinischen Dienst für internationale Ökumene» (RIO) als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Mitglieder sind die Landeskirche und die Kirchenkreise. Der bisherige Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ) soll in diese neue Struktur überführt werden.

Wörter: 315
Ort: Bad Neuenahr

Autor: Klatt, Michael
Seite: 15
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 8.186 (gedruckt) ¹ 8.433 (verkauft) ¹ 8.664 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,023 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet
² von PMG gewichtet



Die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, eine Zeltkirche, wurde am 24. Februar 1963 eingeweiht.



Der evangelische Pfarrer Christian Werner bei seiner Einführung in Straelen, links neben ihm sitzt Pfarrerin Ulrike Stürmlinger.



Eine Zeichnung der Johanneskirche Niederdorf.



Die Kanzel in der Johanneskirche Niederdorf.

Seit 175 Jahren Protestanten in Straelen

Zöllner in Niederdorf waren die Keimzelle für die Kirchengemeinde. Die Trennung der christlichen Konfessionen ist längst einer funktionierenden Ökumene gewichen. Zum Jubiläum wechselt die Gemeinde in den Kirchenkreis Kleve.

VON MICHAEL KLATT

STRAELEN Ein Rückblick auf eine lange Geschichte und zugleich ein neuer Kurs in die Zukunft – beides steht für die evangelische Kirchengemeinde Straelen-Wachtendonk an.

Die Kirchengemeinde wurde 1845 in Niederdorf gegründet. Den Anstoß dazu gab, wie Peter Beier, der ehemalige Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, zum Jubiläum 1995 schrieb, der Kaufmann Friedrich Wilhelm Steinberg. Er war aus dem Bergischen zugezogen, feierte mit seiner Familie Hausgottesdienste und erreichte schließlich, dass Niederdorf der Status einer Filialgemeinde zuerkannt wurde. Beier: „Bei – für heutige Vorstellungen – sehr bescheidener Ausstattung begann das Leben der Gemeinde. Man kam zusammen unter dem Wort Gottes. So hat die Gemeinde in schweren Zeiten und insbesondere in den Zeiten des Nationalsozialismus in aller Verwirrung Halt und Orientierung gefunden und das Beispiel mutigen Bekenntens erfahren.“

Vor 75 Jahren, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, kamen Menschen aus vielen Teilen Deutschlands, besonders aber aus dem Osten, an den Niederrhein, um eine neue Heimat zu finden und wieder Wurzeln zu schlagen. Aus unterschiedlichen kirchlichen Traditionen kommend, sind sie zu einer Gemeinde zusammengewachsen, in der sie miteinander gelebt, gearbeitet und gefeiert haben.

INFO

Mitfeiern beim Festgottesdienst

Was Festgottesdienst zum 175-jährigen Bestehen der Kirchengemeinde und zum Wechsel in den evangelischen Kirchenkreis Kleve

Wann Sonntag, 19. Januar, 15 Uhr

Wo Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Straelen, Bahnstraße 25

Programm Predigt des Superintenden

ten des evangelischen Kirchenkreises Kleve, Pfarrer Hans-Joachim Wefers, danach Grußworte von Bürgermeister Hans-Josef Linßen (Straelen), Pfarrer Christian Stücker (Wachtendonk) und Pfarrerin Yvonne Brück (Issum) sowie Empfang

Ausblick Am Sonntag, 23. August, wird das Jubiläum als Pilgertag von der Johanneskirche über die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche zur Jona-Kirche gefeiert.

Dasselbe gilt für alle Menschen, die in den vergangenen 50 Jahren aus den Ballungszentren des Ruhrgebietes hierher gekommen sind.

In den 175 Jahren ist die Kirchengemeinde über sich hinaus gewachsen. Sie umfasst heute mit dem Stadtgebiet Straelen und der Kommunalgemeinde Wachtendonk eine Fläche von beinahe 230 Quadratkilometern. In der Kirchengemeinde leben im Jahr 2020 exakt 3179 Mitglieder, die an den drei Gemeindezentren Johanneskirche in Niederdorf (erbaut 1847), Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Straelen (1963) und Jona-Kirche in Wachtendonk (1986) Gottesdienste feiern und sich versammeln. „Eine Besonderheit“, findet der aktuelle evangelische Pfarrer Christian Werner. Der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung liegt bei etwa einem Siebtel.

Früher hatten es die Evangelischen im katholisch geprägten Straelen nicht leicht, wie Pfarrer Werner rückblickend urteilt. Die meisten Protestanten arbeiteten als Zöllner, kamen von der evangelischen Kirchengemeinde Kaldenkirchen nach Niederdorf und waren nicht nur von der Wohnlage her ganz am Rande Straelens angesiedelt. Die Schüler wurden konfessionell getrennt unterrichtet. „Besonders kurz nach dem Zweiten Weltkrieg war eine schwere Zeit für die Evangelischen“, so Werner. Jetzt hingegen bestehe eine gut funktionierende ökumenische Verbundenheit mit den katholischen Christen in Straelen und Wachtendonk.

Von der Zuwanderung aus Kaldenkirchen her rührt die bisherige Mitgliedschaft der evangelischen Kirchengemeinde Straelen-Wachtendonk zum Kirchenkreis Krefeld-Viersen. Das, erklärt Werner, werde jetzt mit Verspätung korrigiert. Seit dem 1. Januar gehören die Protestanten aus Straelen und Wachtendonk zum Evangelischen Kirchenkreis Kleve. „Wir haben mittlerweile einen viel engeren Kontakt zu Kerken, Issum, Geldern, sogar Kevelaer.“ Und auch für die Ökumene sei es förderlich, wenn sich die Protestanten in der Blumenstadt und in der Niersfeste mit den Katholiken im Bistum Münster statt im entfernten Bistum Aachen befassen.



Die evangelische Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Straelen.

FOTOS: SEYBERT, GEMEINDE (4)

Autor: Voss, Jens
Seite: 16
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Krefeld bereitet Aufnahme neuer Flüchtlinge vor

Sozialdezernent Markus Schön nahm an einem Treffen von 19 „Sichere Häfen“-Kommunen in Bielefeld teil.

(vo) Krefelds Sozialdezernent Markus Schön hat an einem Treffen des Städtebündnisses „Sichere Häfen“ in Bielefeld teilgenommen. In dem Bündnis sind 29 Kommunen aus NRW vereint, die sich bereit erklärt haben, weitere Flüchtlinge aufzunehmen. Bei dem Treffen, das auf Initiative des Bielefelder SPD-Oberbürgermeisters Pit Klausen zustande kam und bei dem 19 Kommunen vertreten waren, ging es darum, Möglichkeiten einer Aufnahme zu besprechen. Ohne den Bund sei das juristisch nicht möglich, erläuterte Schön auf Anfrage unserer Redaktion. Am Montag, 20. Januar, soll es ein weiteres Treffen geben.

Ob, wie viele und welche Flüchtlinge aufgenommen werden, ist Schön zufolge noch offen. Als drängend wird die Lage in den griechischen Auffanglagern gesehen, erläuterte Schön. Darauf weisen auch die „Seebrücken“-Vereine hin, die sich für die dauerhafte Aufnahme von Flüchtlingen einsetzen: Rund 40.000 geflüchtete Menschen sitzen nach Seebrücke-Angaben in Camps fest, die für 7.500 Menschen ausgerichtet seien; die Zustände seien eine „humanitäre Katastrophe“.

Die Landesregierung unterstützt nach Einschätzung Schöns das Ansinnen des Städtebündnisses. So sei in Bielefeld auch der zuständige Staatssekretär Andreas Bothe aus dem NRW-Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integrati-

on dabeigewesen – „ein starkes Signal“, sagte Schön dazu.

Über die Aufnahme von Flüchtlingen müsse abschließend der Krefelder Rat entscheiden, erläuterte Schön weiter. Eine Mehrheit dafür gilt als sicher. Die Krefelder Verwaltung setzt mit der Teilnahme an dem Bielefelder Treffen einen Ratsbeschluss vom März 2019 um. Damals hatte sich der Rat mit den Zielen der Seebrücke solidarisch erklärt – mit den Stimmen von SPD, Grünen, Linke sowie den Ratsmitgliedern Drabben, Preuß, Heitzer und Klein. Die CDU war damals mit einem eigenen Antrag gescheitert, die FDP hatte dagegen gestimmt. Die Gegenargumente der Liberalen: Private Seenothilfe-Organisationen beförderten unfreiwillig das Geschäft von Schleppern und ermutigten Flüchtlinge zur lebensgefährlichen Flucht übers Mittelmeer.

Hintergrund für die Antragsteller war das Sterben im Mittelmeer. 2018 seien 2.262 Menschen beim Versuch, das Mittelmeer zu überqueren, ums Leben gekommen, Anfang 2019 bereits in den ersten Tagen mehr als 210 Personen ertrunken, hieß es in dem Antrag.

Der Antrag der CDU war in der Diktion vorsichtiger, redet nicht von einer Erhöhung der Aufnahmequoten und langfristigen Bleibeperspektiven und legt einen Akzent auf europäische Lösungen bei der Verteilung von Flüchtlingen.

Seite: 20
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2020

Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

ZUM TAGE

Die Trauer der Menschen um Affen

Sylvia Pleger ist Pfarrerin der Friedenskirche und war in der Silvesternacht im Zoo. ARCHIV: TL.



Welch ein Schrecken hatte viele von uns erfasst, als wir hörten, lasen und sahen, dass das Affentropfenhaus im Zoo in der Silvesternacht gebrannt hatte. Große Trauer bei vielen Menschen konnte ich erleben, als ich am Neujahrsmittag vor dem Zoo als Seelsorgerin da war. In der Nacht war die Notfallseelsorge schon gerufen worden und begleitete die von der Katastrophe betroffenen Menschen, die im Zoo arbeiten. Am Mittag kamen Familien, die ihre Kinder über das Schreckliche informiert hatten und nun ihrer Trauer Ausdruck verliehen. Sie legten Bilder hin und zündeten Kerzen an. Manche waren gleichalt mit den gestorbenen Tieren, hatten einander größer werden sehen und eine Art Freund verloren.

Schon am nächsten Tag meldeten sich die Verursacherinnen bei der Polizei. Dass sie das taten, ist ihnen hoch anzurechnen. Doch werden sie schwer daran zu tragen haben. Ihnen gebührt unser hoher Respekt und unsere Barmherzigkeit. Letzte Woche haben die Mitarbeitenden des Zoos in einer kleinen Trauerfeier Ruhe gehabt, der eigenen Trauer Raum zu geben. Das war für alle sehr wichtig. Bilder der Primaten zeigten auch ihre besondere Persönlichkeit.

Nun konnte ich im Urlaub Berberäffchen bei ihren Aktivitäten beobachten, und es hat mich sehr gerührt, wie sie miteinander umgehen, in vielem uns so ähnlich sind. Für solche und ähnliche Tiere war das Affenhaus des Krefelder Zoos eine Art Arche, die sie vor den unfassbaren Eingriffen der Menschen in ihren Lebensraum schützte. Hier geschieht Rettung und gute Aufzucht. Dass die Tiere sich hier wohl fühlen, kann man an der Vermehrungsfreude erkennen. In der Bibel wird in der Noah-Geschichte deutlich, dass Gott ausdrücklich die Tiere in Pärchen in die Arche schickt, damit auch ihre Zukunft gesichert ist. Gott hat sie uns zum Schutz beigesellt, nicht zur Ausbeutung. Die Geschichte der Arche erzählt davon.

SYLVIA PLEGER,
 PFARRERIN DER FRIEDENSKIRCHE

Autor: Röse, Martin

Seite: 15

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 3/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Jahrgang: 2020

Auflage: 14.372 (gedruckt) ¹ 15.017 (verkauft) ¹
15.293 (verbreitet) ¹

Reichweite: 0,036 (in Mio.) ²

Häntsch zieht's in den Regierungsbunker

Freiwillige können mit. Der Erfinder der SPD-Arbeitsgemeinschaft 60+ hat fürs erste Halbjahr ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Längst kommen auch Menschen ohne Parteibuch zu den Veranstaltungen.

VON MARTIN RÖSE

VIERSEN Jochen Häntsch, langjähriger Fraktionsvorsitzender der SPD im Stadtrat, will in den alten Regierungsbunker in Ahrweiler. Das ist einer der zahlreichen Programmpunkte des neuen Programms der SPD-AG60plus. Die Arbeitsgemeinschaft ist eine Gruppe von annähernd 300 Viersenern, die sich vorwiegend für kommunale Themen und Probleme interessieren. Eine Mitgliedschaft in der SPD ist nicht erforderlich, um an dem Programm teilnehmen zu können. Weder wird ein Beitrag erhoben, noch besteht eine Verpflichtung zur regelmäßigen Teilnahme an den Veranstaltungen.

Die neue Veranstaltungsreihe beginnt



Jochen Häntsch
RP-ARCHIV: RÖSE

am Donnerstag, 23. Januar, im Süchtelner St.-Irmgardis-Krankenhaus mit einem Vortrag des Chefarztes für Geriatrie, Hans Peter Klases. Er spricht über die „Aufstellung von Krankenhäusern im Aspekt des demographischen Wandels“.

Am Donnerstag, 6. Februar, wird die Vorsitzende des „Weißen Rings“, Marianne Fuhrmann, über die Arbeit des Opferverbandes informieren und zwei Wochen später erläutert Kreissozialdezernentin Katarina Esser die Pflegeplanung im Kreis Viersen und diskutiert darüber, ob genügend Kurzzeit- und Dauerpflegeplätze in der Region zur Verfügung stehen.

Am Dienstag, 3. März, steht ein Besuch des Technischen Hilfswerks auf dem Programm. Am 12. März gibt's einen Vortrag



Erinnert an „Raumpatrouille Orion“, ist aber der frühere Regierungsbunker in Ahrweiler.

mit dem katholischen Pfarrer Joachim Klupsch von der christlich-jüdischen Gesellschaft Krefeld über Feiertage und das damit verbundene Brauchtum im Christen- und im Judentum in der Awo-Begegnungsstätte an der Petersstraße. Am Dienstag, 17. März werden im Rahmen einer Kaffeetafel drei Viersener Frauen aus drei Generationen – die evangelische Pastorin Kathinka Brunotte, Bürgermeisterin Sabine Anemüller und die Ehrenamtlerin Erika Zachau –, über ihre Leben berichten. Das Thema „Talentförderung“ wird in den Osterferien während eines Besuches bei Borussia Mönchengladbach behandelt. Den Abschluss dieses vielseitigen Frühjahrsprogramms bildet ein Vortrag der Kulturamtsleiterin Petra Barabasch über die Besonderheiten des kulturellen Angebotes in Viersen – verbunden mit einer Führung durch die Festhalle. Am Mittwoch, 13. Mai, wird die evangelische Pastorin Kathinka Brunotte über das Thema „Evangelische Pastorin in den Her-

INFO

Hier gibt's das Programm

Wer sich für das Programm interessiert kann sich bei Jochen Häntsch, Büsselmeier 18, 41748 Viersen, oder per E-Mail an jochen-haentsch@t-online.de melden.

ausforderungen des 21. Jahrhunderts“ sprechen.

Die Tour zum ehemaligen Regierungsbunker nach Ahrweiler will Jochen Häntsch übrigens nicht allein unternehmen: Die Busfahrt ist für Mittwoch, 27. Mai, geplant. Neben dem Regierungsbunker wird anschließend auch ein nahes Weingut besucht. Die letzte Veranstaltung im Frühjahrsprogramm: Am Freitag, 5. Juni, spricht Jörg Langner auf der Baustelle Fritzbruch über die „Renaturalisierungsbestrebungen des Niersverbandes“.

Autor: Koch, Heinz
Seite: 16

Jahrgang: 2020
Auflage: 14.372 (gedruckt)¹ 15.017 (verkauft)¹
15.293 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,036 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 3/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE LOBBERICH HINSBECK

Diakon Gerd Witte nach mehr als 30 Jahren verabschiedet

Nach mehr als 30 Jahren verdienstvoller Tätigkeit verabschiedete die evangelische Kirchengemeinde Lobberich/Hinsbeck ihren Diakon **Gerd Witte** mit einem Dankgottesdienst. Die mit rund 200 Menschen proppenvolle Hinsbecker evangelische Kirche zeigte, dass die Gemeinde seine Verdienste zu würdigen wusste. Im stimmungs-vollen Gottesdienst dankte ihm der aus Lobberich stammende, nun in Friesland arbeitende Pas-



Diakon Gerd Witte dankt seinen Wegbegleitern. FOTO: HEINZ KOCH

tor **Daniel Cremers** mit sehr persönlichen Worten in der Predigt. „Du hast mich damals als Zivi zum Studium der Theologie gebracht, hast mich zu dem gemacht, was ich heute bin. Ich danke dir. Gott segne dich, auf zu neuen Ufern.“ Auch andere zeigten mit Ansprachen oder Gesang ihren Dank. Witte dankte allen, die seinen Weg begleitet haben. „Es ist ein Wahnsinn, was ihr hier heute auf die Beine gestellt habt.“ **heko**

Autor: Pasvantis, Christos
Seite: 7
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2020
Auflage: 6.345 (gedruckt) 6.541 (verkauft) 6.744 (verbreitet)
Reichweite: 9.937

2021 soll Festjahr jüdischen Lebens werden

Juden wollen im kommenden Jahr deutschlandweit ihre Kultur feiern. Gleichzeitig beklagen sie eine „Explosion des Antisemitismus“.

VON CHRISTOS PASVANTIS

BERLIN Wenn Deutschland im kommenden Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben feiert, tut es das in einer Zeit, in der Hass und Hetze Hochkonjunktur haben. Er erlebe eine „Explosion des Antisemitismus in Europa und vor allem Deutschland“, sagte Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats der Juden, am Dienstag in Berlin. Gerade deshalb soll das Jubiläumsjahr 2021, in dem an die erste Erwähnung von Juden in Deutschland erinnert wird, ein lautes werden. Mit Unterstützung der Bundesregierung wollen die knapp 100.000 Mitglieder starken jüdischen Gemeinden ein Zeichen gegen Judenhass setzen. Dazu soll es bundesweit Feste, Konzerte und Ausstellungen geben.

Jürgen Rüttgers, ehemaliger Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, sprach von einem „Aufstand gegen den Antisemitismus“, den die Gemeinde gemeinsam mit der Bevölkerung organisieren wolle. Gleichzeitig solle zusammen gefeiert werden, sagte der CDU-Politiker, der Kuratoriumsvorsitzender des Vereins „321 - 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ist. Man wolle den Menschen verdeutlichen, was jüdisches Leben in der Gesellschaft bedeutet – unabhängig vom Gedenken an den Holocaust.

Zum Thema Judentum würden vielen Menschen vor allem Begriffe einfallen, die „viel mit jüdischem Sterben zu tun“ haben, sagte der Regierungsbeauftragte für jüdisches Leben, Felix Klein. Den Holocaust könne und dürfe man nicht vergessen – vielmehr soll es bei den Feiern im kommenden Jahr aber um die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und religiösen Bei-



Im kommenden Jahr wird in ganz Deutschland 1700 Jahre Judentum gefeiert. Europas größter Chanukka-Leuchter stand im vergangenen Jahr zum Lichterfest vor dem Brandenburger Tor. FOTO: DPA

träge zur Entwicklung des Landes gehen. Klein hoffe, dass möglichst viele Menschen bei diesen Veranstaltungen „die Vielfalt jüdischen Lebens“ kennenlernen. Wer die Kultur kenne, sei weniger empfänglich für Vorurteile, Verschwörungstheorien und Hass.

Judenhass ist in den vergangenen Jahren immer häufiger in Erscheinung getreten, überwiegend durch Rechtsextremisten, aber auch durch Muslime. So hat es 2018 laut Zahlen des Bundeskriminalamts 1799 anti-

semitische Straftaten gegeben. Das waren fast 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Dunkelziffer dürfte dabei deutlich höher liegen, wie Zahlen der „Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus“ in Berlin verdeutlichen. Der Verein, der durch die Bundesregierung gefördert wird, hat allein in der Hauptstadt 404 Vorfälle im ersten Halbjahr 2019 registriert. Dazu zählen auch viele Fälle, die bei der Polizei oft nicht zur Anzeige gebracht werden. Beispielsweise wurde einer Frau, die am Te-

lefon Hebräisch sprach, in einem Linienbus die Mütze gewaltvoll vom Kopf gezogen. Ein Kippa tragender Mann wurde auf der Straße angespuckt und aggressiv immer wieder als „Yahud“ (arabisch für „Jude“) bezeichnet. Auch im Internet sehen sich Juden heutzutage massivem Antisemitismus ausgesetzt. „Wir leben in einer Zeit, in der Hatespeech und Shitstorms für uns Juden zur Normalität geworden sind“, sagte Abraham Lehrer.

Laut einer Studie des jüdischen

Weltkongresses hegen 25 Prozent aller Deutschen antisemitische Ansichten. Lehrer glaubt: „Es sind nicht mehr Menschen zu Antisemiten geworden. Es ist heute aber viel einfacher, die Grenzen auszusteten. Die Menschen trauen sich mehr.“ Sicherheit in Form von Polizeischutz sei „ein Bein, auf dem die jüdische Gemeinde steht“, sagte Lehrer. „Ohne geht es nicht. Das hat das Attentat in Halle bewiesen.“ Jürgen Rüttgers attackierte, ohne explizit auf die Partei einzugehen, auch die AfD: „Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass heute, 75 Jahre nach der Befreiung von der Nazi-Diktatur, wieder Antisemiten in deutschen Parlamenten sitzen.“

Der ehemalige Bundesbildungsminister forderte auch, das Thema in den Schulen stärker in den Fokus zu nehmen: „Unser Ziel ist, dass alle Schulklassen nicht nur über den Holocaust sprechen, sondern auch Konzentrationslager oder andere Gedenkstätten besuchen.“ Es sei nicht sichergestellt, dass alle Kinder lernen, was während des Nationalsozialismus mit den Juden geschah, so der 68-Jährige. Darüber hinaus solle zukünftig im Lehrplan auch die heutige Lebensrealität der Juden eine verstärkte Rolle spielen, sagte Rüttgers.

Um die jüdische Kultur einem breiten Publikum näher zu bringen, soll 2021 in Deutschland das weltweit größte Laubhüttenfest gefeiert werden. Bei dem auch Sukkot genannten Feiertag handelt es sich um eines der wichtigsten jüdischen Feste, das jedes Jahr im Herbst begangen wird. Dazu soll es einen jüdischen Reise- und Gastronomieführer und eine Sonderbriefmarke geben. Künstler sollen laut Regierungsbeauftragtem Klein „gera-

INFO

Judenhass in Osteuropa wächst massiv

Studie Nach einer Umfrage der New Yorker Anti-Defamation League aus dem vergangenen November hegt jeder vierte Europäer antisemitische Ansichten.

Osteuropa Besonders gravierend sind die Zahlen in Polen: Dort haben gemäß der Umfrage 48 Prozent der Befragten eine jüdenfeindliche Haltung. Bei der letzten Befragung im Jahr 2015 waren es noch 37 Prozent. In der Ukraine haben 46, in Ungarn 42 Prozent der Befragten antisemitische Sichtweisen.

de auch in Orten auftreten, wo es keine jüdischen Gemeinden mehr gibt.“ Abgeschlossen sei das Programm noch lange nicht: „Wir wünschen uns viele weitere Ideen, die gefördert werden können.“ In diesem Jahr unterstützt der Bund das Projekt mit sechs Millionen Euro, das Land Nordrhein-Westfalen mit 600.000 Euro. Zum Festjahr soll es dann weitere Mittel geben. Beteiligten will sich auch der Zentralrat der Muslime.

Das Jubiläumsjahr geht zurück auf das Jahr 321 nach Christus, als die jüdische Gemeinde in Köln in einem Edikt des römischen Kaisers Konstantin erstmals schriftlich erwähnt wurde. Damit ist sie die mutmaßlich älteste Gemeinde nördlich der Alpen. Der Verein „321“ plant, das Dokument, das sich in Besitz des Vatikans befindet, zu den Feierlichkeiten im kommenden Jahr nach Deutschland zu holen.

Autor: Deckers, Heiner
Seite: 25
Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet

² von PMG gewichtet

Jahrgang: 2020
Auflage: 3.182 (gedruckt) ¹ 3.309 (verkauft) ¹ 3.400 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

Grefrath gedenkt der Opfer des Holocausts

Die Feier findet am kommenden Sonntag um 11.30 Uhr an der Laurentiuskirche statt.

VON HEINER DECKERS

GREFRATH Am Mahnmal vor der Grefrather Laurentiuskirche findet, wie in jedem Jahr, eine Gedenkfeier für die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten jüdischen Bürger aus Grefrath und Oedt statt. Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, 26. Januar, um 11.30 Uhr nach dem Ende des Gottesdienstes.

In diesem Jahr hat die Gedenkfeier ein ganz besonderes Gewicht. Im Sommer vergangenen Jahres nämlich besuchten Mitglieder der früher in Grefrath lebenden Familie Wilner aus Virginia in den USA die Gemeinde. Ursprünglich waren sie in Mönchengladbach, wo zu ihrem Gedenken Stolpersteine verlegt wurden. Dort erfuhren sie, dass einige

Wurzeln ihrer Familie auch in Grefrath zu finden waren. Nina und Albert Wilner, Urenkel des in There-



Im Juli 2004 wurde das Mahnmal eingeweiht.

FOTO (ARCHIV): KAISER

sienstadt ermordeten Josef Wilner, standen wenig später vor dem Gedenkstein mit dem eingemeißelten Namen ihrer Familie. Anschließend besuchten sie noch eine Familie, die in dieser schweren Lage jüdischen Mitbürgern geholfen hat.

Es war bereits der dritte Besuch von Angehörigen des einstmaligen großen Wilner-Familie am Grefrather Mahnmal. 28 Mitglieder der Familie sind in der NS-Zeit ermordet worden. Der wiederholte Besuch zeige, so der in Grefrath lebende Terrorismusexperte Rolf Tophoven, „die Nachhaltigkeit, die durch die Errichtung des Gedenksteins erzielt wurde“.

Die beiden Urenkel schrieben einen bewegenden Brief an Irmgard Tophoven, eine der Mit-Initiatoren bei der Errichtung des Mahnmals im

Jahre 2004. Unter anderem heißt es in dem Schreiben: „Ich bin dankbar, dass sich die Gemeinde Grefrath Zeit nimmt, über die schrecklichen Ereignisse nachzudenken. Das Mahnmal ist wichtig. Es zeigt sich, dass die Verstorbenen einst Menschen waren, Nachbarn und Bürger der Gemeinde.“

Für Tophoven ist diese Veranstaltung, gerade in Zeiten eines wieder anschwellenden Antisemitismus, „wichtiger denn je“. Es ist eine ökumenische Veranstaltung, die von beiden Grefrather Kirchengemeinden in Person von Pastor Johannes Quadflieg und seiner evangelischen Kollegin Barbara Münzenberg veranstaltet wird. Um diesen ökumenischen Charakter zu unterstützen, tragen Firmlinge und Konfirmanden am Sonntag die Fürbitten vor.

Autor: Gazsi Laki, Christian Oscar**Seite:** 19**Mediengattung:** Tageszeitung¹ von PMG gewichtet² von PMG gewichtet**Jahrgang:** 2020**Auflage:** 13.576 (gedruckt)¹ 13.299 (verkauft)¹
13.629 (verbreitet)¹**Reichweite:** 0,039 (in Mio.)²

Lebensfreude mit Gospel und Orchesterklang

„Gospel goes classic“ mit den Niederrheinischen Sinfonikern und vier Chören aus der Region begeisterte generationenübergreifend das Krefelder Publikum.

Von Christian Oscar Gazsi Laki

„Schön, dass Du da bist“ – dieser Satz kann wunderbar als Motto für das Gospel-goes-classic-Konzert in Krefeld gelten. Denn nicht nur, dass Sänger, Chorleiter und Moderator des Abends, Gabriel Vealle, das Publikum auf seine unnachahmlich sympathische Art bat, sich diese Worte gegenseitig zuzurufen, der Abend geriet auch sonst zu einem Fest gemeinsamer Freude, guter Laune, fast wie eine Party. Allerdings eine Party zu Ehren Gottes, denn Gospel, somit der eigentliche Inhalt dieses Chorkonzerts, ist immer auch ein in Musik und Klang gefügtes Hinaufrufen zu Gott.

Mag man mit innigen, explizit christlichen Texten verpackt in vorpeppiger Energie sprühenden Gesang weniger anfangen wollen – und das kann durchaus legitim sein –, war dieser Abend eher weniger für einen geeignet; wengleich gute Laune und Spaß auch ohne den spirituellen Überbauehr ansteckend waren. Ist man ein auf stilistische Reinheit bedachter Zuhörer, hätte man an der an diesem Abend gebotenen Mixtur, in der speziellen Form, wie sie gefügt war, auch vielleicht einiges auszusetzen. Aber auch hier gilt, wieso sollte man Spaßverderber sein, wenn so viele Menschen im Seidenweberhaus einfach nur positive Stunden miteinander verbringen wollten?

Der kraftvolle Gospel-Klang stand im Mittelpunkt

Nun, das Besondere an diesem „Gospel goes classic“ war aber nicht nur der Gospel, wengleich er den eigentlichen und wirklichen Schwerpunkt des Abends bildete. Das Besondere war, dass neben den beiden So-

MITWIRKENDE

SOLISTEN Gabriel Vealle (zeitgleich Moderator und Chorleiter) und Sängerin Njeri Weth.

CHÖRE Family of Peace Gospel Singers aus Mönchengladbach, Leitung: Gabriel Vealle. Family of Hope aus Krefeld, ebenfalls unter seiner Leitung. Chor der Liebfrauensschule Mülhausen und Gospelchor Voices aus Wachtendonk, jeweils unter der Obhut von Jakob Stauber.

MUSIKER Niederrheinische Sinfoniker, ergänzt durch eine Band bestehend aus: Gerhard Witte, E-Gitarre, Ralf Metz, E-Bass, am Keyboard Jakob Stauber und Dominik Lang, Schlagzeug.

GESAMTLEITUNG Generalmusikdirektor Mihkel Kütson leitete das Konzert, das als erstes Chorkonzert der Saison der Niederrheinischen Sinfoniker firmierte.

listen, Njeri Weth und Gabriel Vealle, und insgesamt vier bestens gelaunten Chören auch Musiker der Niederrheinischen Sinfoniker nebst einer Band unter der Leitung des Generalmusikdirektors Mihkel Kütson zum Gesamtklang, der Stimmung beitragen. Das Seidenweberhaus versprühte eine wirklich warm-positive Atmosphäre, effektiv ausgeleuchtet bevölkerten die Bühne Musiker und begeisterte Musikliebhaber, wie viele der Sänger der Chöre, gemeinsam. Dieses Gemeinsame sollte während des gesamten Abends bis in das Publikum herüberstrahlen, das immer wieder aufgefordert wurde mitzutun, aufzustehen, die Musik mit dem ganzen Körper zu erleben, und natürlich, wo es gut passte,



Bei „Gospel goes classic“ im Seidenweberhaus begleiteten die Niederrheinischen Sinfoniker vier Chöre und die Solisten Njeri Weth (l.) und Gabriel Vealle, der auch moderierte.

Foto: Dirk Jochmann

auch mitzusingen.

Ein ganz großer Spaß also – der natürlich nicht mit Maßstäben der sonst üblichen Konzerte der Niederrheinischen Sinfoniker gemessen werden darf. Das ist weder arrogant, noch sonst auf irgendeine Weise pejorativ zu verstehen, es ist Fakt. Das hängt schon damit zusammen, dass das gesamte Konzert mittels umfassender Beschallungstechnik verstärkt wurde, sowohl Chor, als auch Sänger und Orchester waren mit Mikros versehen, die schließlich zu einem recht voluminösen, süffig abgemischten Klang führ-

ten. Details im Orchesterspiel, das sich eher als eine schöne Untermalung, als Ambience unter den Gesang und den Band-Sound legte, konnten so natürlich nicht im Fokus stehen; sollten sie wohl auch nicht. Denn man hatte sich offenbar dazu entschieden, den Schwerpunkt auf eine möglichst mitreißende poppige Ausrichtung zu legen. Was auch funktionierte.

Es gab sogar ein Gedenken an das Feuer im Krefelder Zoo

Natürlich standen mit den beiden mit sehr viel Herzblut singenden Solisten, die nicht min-

der motivierten Chorsänger im Fokus: Neben dem Krefelder Gospelchor Family of Hope und dessen Mönchengladbacher Pendant Family of Peace Gospel Singers, beide unter der Leitung von Vealle, auch der Chor der Liebfrauensschule Mülhausen und der Gospelchor Voices aus Wachtendonk, jeweils unter der Leitung von Jakob Stauber. Jener war übrigens zeitgleich Teil der Band, als Keyboarder. Die Chöre wurden, wenn sie zum Einsatz kamen, von Vealle – der quasi als Zweitdirigent fungierte – mitgeleitet. Kütson selbst stand am

Pult und befeuerte gutglaut die Klangfreude aller.

Ob nun mit „What a beautiful name“, womit man sanft solistisch eröffnete oder mit Stücken wie „Alpha and Omega“, „Amen“, „It all belongs to you“ einem temporeichen Medley, Liedern wie „Use me“ oder „My life is in your hands“ bis hin zu einer Version von Händels Halleluja oder Njeri Weths Eigenkomposition „Angels“ – für viele Besucher gingen die Songs unter die Haut und gegebenenfalls auch in die Beine. Und das augenscheinlich generationenübergreifend. Alleine

diese verbindende Kraft machte den Abend schon zu einem für das, was es sein wollte, erfolgreichen Ereignis.

Besondere Momente gab es einige. Wie beispielsweise ein Solo eines jungen Sängers oder auch eine Erinnerung an den Brand im Krefelder Zoo. Wie Gabriel Vealle emphatisch betonte, widmete man das Stück „How great is our god“ – das vor der Pause erklang – dem Andenken an dieses „so schlimme Ereignis, das wir niemals vergessen dürfen“, sagte Vealle.

Gospel kann auch Trost spenden – was will man mehr.